

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J. die von dem Sektionschef im Handelsministerium Dr. Richard Hafensöhrl erbetene Übernahme in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und ihm bei diesem Anlasse das Kommandeurenkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J. im Personalstande des Handelsministeriums den Ministerialrat Dr. Siegmund Brosche zum Sektionschef allergnädigst zu ernennen und den Ministerialräten in diesem Ministerium Dr. Alfred Ritter von Fries und Dr. Franz Müller den Titel von Charakter eines Sektionschefs huldvollst zu verleihen geruht. Fiedler m. p.

Den 11. April 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. April 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 13. April 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII., XXIII., XXIV. und XXV. Stück der polnischen, das XXVI. Stück der italienischen und das XXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. und 12. April 1908 (Nr. 85 und 86) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:
„Anruf an das Volk, an die österreichische Volksvertretung und an die öffentliche Presse“.

Fenilleton.

Die Burgfrau.

Eine Geistesgeschichte von Peter Axonborg.
Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von O. Neventlow.
(Fortsetzung.)

Mit einem Schrei fiel sie in die Klüften zurück. Bewußtlos blieb sie einen Augenblick liegen dann sagte sie in merkwürdig ruhigem, besonnenen Ton: „Holt den Doktor und den Pastor, hört ihr. Laßt mich Ruhe und Frieden finden, bedarf ich sterbe!“ Und aufs neue verfiel sie in ihren bewußtlosen Zustand.

Auf Ridderholm beeilte man sich, nach dem Doktor und dem Pastor zu schicken, die beide etwa eine halbe Meile entfernt von der Burg wohnten. Die flinksten Pferde wurden angespannt, und die Fahrt mit Blitzesschnelle angetreten. Der Kutscher vergaß für den Augenblick seinen Haß, um seiner Menschenpflicht zu genügen.

Der Pastor war in seinem Studierzimmer, als der Wagen vor die Tür rollte. Neugierig blickte er aus dem Fenster, denn es war auffallend, daß er noch zu so später Abendstunde Besuch kam. Er öffnete das Fenstergitter und der Kutscher entledigte sich seines Auftrages. „Ich werde kommen,“ sagte der Pastor sofort. „Die Schloßfrau hat schwere Sünden zu beichten.“ Noch nie im Leben hatte sie sich ihm geschickt, er konnte sich darum denken, daß keine Zeit zu verlieren war.

„Unser Herrgott möge ihr ein gnädiger Richter sein,“ sagte Seine Hohehrwürden und der Kutscher sprach Amen dazu. Der Pastor wollte sich fertig machen, während der Kutscher den Doktor holte, aber da eine gewisse Zeit darüber hingehen konnte, bis dieser bereit war, meinte der eifrige

Nr. 9 „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ vom Jahre 1908, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft.

Der in unbekanntem Verlage erschienene, vom Kommissionsgeschäft F. Haessel in Leipzig vertriebene Bilderzklus: „Erzählungen am Toiletentische von Choisy le Conin“.

Nr. 13 „Priloha sociální Rovnosti: Obrana Mládeže“ vom 4. April 1908.

Nr. 38 „Osvěta Lidu“ vom 4. April 1908.

Nr. 9 „Deutscher Volkswille“ vom 1. April 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Reise des Freiherrn von Aehrenthal nach Budapest.

Zur Budapest Reise des Ministers des Aeußern, Freiherrn von Aehrenthal schreibt die „Oesterreichische Volkszeitung“: Der Minister und die gemeinsame Regierung haben sich den Oesterreichern gegenüber für die Ordnung der Gagen-erhöhung und Mannschaftslöhnungen verpflichtet, jetzt heiße es nur, die Sache in die Wege zu leiten; darum sei der Minister nach Budapest gereist. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß es dem Minister gelingen werde, die Widerstände der Ungarn zu überwinden und sie zur Bewilligung der erhöhten Offiziersgehälter und Mannschaftslöhne zu bewegen. Freiherr von Aehrenthal ist ein erfahrener Diplomat und so mag es vielleicht seiner Kunst gelingen, die Ungarn zur Vernunft zu bringen. Gelänge dies nicht, so stünde auch eine Krise der gemeinsamen Regierung auf dem Spiele.

Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet gleichfalls die Regelung der Offiziersgagenfrage als den Hauptpunkt der Budapest Reise des Freiherrn von Aehrenthal. Ferner weist es darauf hin, daß Ungarn, das mit dem Finnaner Programm schlechte Erfahrungen gemacht habe, an den serbischen Händeln besonders interessiert sei. Es habe ein großes Interesse daran, daß die Autorität der

Pastor, er wolle einen Richtweg über die Wiese einschlagen; auf diese Weise komme er vielleicht noch vor den anderen auf dem Schlosse an, jedenfalls werde er sie an der Brücke treffen. Dies verabredeten sie und dann fuhr der Kutscher zum Doktor.

Der Pastor nahm sein Gesangbuch und begab sich auf den Weg.

Er hatte kaum seinen Garten verlassen, als ein großer, schwarzer Hund ihm entgegenkam und an ihm herum schnüffelte. Der Pastor kannte den Hund nicht, und sein Erscheinen war ihm auffallend. Es war ihm nicht lieb, daß das Tier so dicht an ihm vorüberstrich, und er jagte es darum weg, aber der Hund kam wieder und immer wieder. Endlich wurde er ungeduldig und schlug mit seinem dicken Eichenstock danach, aber es half nichts. Der Hund wurde immer zudringlicher und stellte sich ihm zuletzt in den Weg, daß er nicht vorwärts konnte. Er sprach ein Gebet für die Seele der Schloßfrau, und das half. Der Hund verschwand so plötzlich, wie er gekommen war. Aber der Pastor hatte sich durch diesen Zwischenfall so verspätet, daß er die Brücke erst erreichte, als der Wagen mit dem Doktor eben heranrollte. Der Pastor sagte: „Guten Abend, Gottes Friede sei mit Euch!“ und kletterte auf den Wagen.

Der Kutscher schlug auf die Pferde, die mit einem so gewaltigen Aufzuge anzuhen, daß der Pastor beinahe hinterüber gefallen wäre. Fast hätte er sich dem Doktor auf den Schoß gesetzt, aber er schnellte wieder zurück und saß auf seinen richtigen Platz in der Wagenecke.

„Tut nichts, Herr Pastor,“ sagte der Doktor, „ich konnte merken, daß Sie sich jedenfalls nicht gestoßen haben.“

Der Pastor war zerstreut, so zerstreut, daß

Monarchie an der Südgrenze gestärkt werde, was nur dann geschehen kann, wenn die Ausgestaltung der gemeinsamen Armee endlich durchgeführt wird. Damit sei aber der Rahmen gegeben, in dem sich die Verhandlungen des Ministers des Aeußern mit der ungarischen Regierung bewegen werden.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß die Mission des Freiherrn von Aehrenthal in Budapest den Glanz der Unabhängigkeitspartei zu mehren helfe, und sie werde schon jetzt im Gefühle ihrer anerkannten Macht sich nachgiebiger erweisen können denn ehedem. Man hält den „Diktator“ Kossuth für weniger gefährlich als den Monarchen. Es heißt, daß Franz Kossuth dem Monarchen unter anderem als Bedingung einer ausschließlichen Unabhängigkeitsregierung die Abschaffung der Delegationen gestellt hat. In Oesterreich wird den Delegationen, die immer mehr anstatt eines Bandes der Gemeinsamkeit eine Fessel der Eigenberechtigung geworden, keine Träne nachgeweiht werden.

Das „Deutsche Tagblatt“ befaßt sich besonders mit der Version, daß der Minister des Aeußern eine ablehnende Antwort des Monarchen zu übermitteln werde auf die angeblichen Vorschläge Kossuths, der dem Kaiser für die Uebertragung der Regierung an die Unabhängigkeitspartei die Lösung aller möglichen militärischen Fragen zugesagt haben soll. Das Blatt meint, daß in der letzten Zeit eher eine Verschärfung als ein Nachlassen der österreichfeindlichen Stimmung in den Kreisen der Unabhängigkeitspartei eingetreten sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. April.

Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ erfährt, kann nunmehr die Huldigung der deutschen Bundesfürsten mit Kaiser Wilhelm die Höflichkeit des Doktors vollständig entgegen.

Sie waren noch nicht lange gefahren, als die Schnelligkeit der Fahrt bedeutend abnahm. Die Pferde gingen nun im Schritt, und obgleich der Kutscher fortwährend auf sie schlug, wurden sie langsamer und langsamer. Kaum konnten sie den Wagen noch vorwärts schleppen.

Der Kutscher schlug den beiden Herren vor, abzustiegen, die Sache komme ihm unheimlich vor. Die Herren stiegen ab und der Kutscher untersuchte den Wagen; es war aber nichts Ungewöhnliches daran zu entdecken. Der Pastor und der Doktor gingen eine Zeit lang neben dem Wagen her, der nun so leicht wie eine Feder war.

Sie stiegen wieder auf, aber da wiederholte sich dieselbe Geschichte. Der Wagen schien noch schwerer als vorher, die Räder standen still, als wären sie gebremst, und die Pferde konnten den Wagen nicht vom Fleck bringen, so sehr sie sich auch anstrengten. Sie pusteten und stöhnten und reckten sich aus, um anzuziehen, aber vergebens.

Der Pastor dachte an die todfranke Schloßfrau und sprach ein Gebet für ihre Seele. Zum zweiten Male half dies Gebet. Mit einem plötzlichen Aufsetze fuhr der Wagen in Bewegung, rollte über die Zugbrücke und den Burggraben und hinein in den Schloßhof.

Aber der Pastor und der Doktor kamen zu spät — Frau Karen hatte vor wenigen Minuten den letzten Atemzug getan.

„Gott, der Herr sei ihren Sünden gnädig!“ sagte der Pastor ernst, indem er das Zeichen des Kreuzes machte. Er mußte nun, daß es der Böse war, der auf dem Wiesenweg und nachher beim Wagen sein Spiel getrieben hatte.

(Schluß folgt.)

helm an der Spitze als feststehende Tatsache betrachtet werden. Außer dem deutschen Kaiser, welcher am 7. Mai früh mit der deutschen Kaiserin auf der Rückreise von Korfu hier eintrifft, werden noch vierzehn bis sechzehn regierende deutsche Fürsten in Wien anwesend sein, um dem Kaiser Franz Josef am 7. Mai mittags im Schönbrunner Schlosse gemeinsam und persönlich den Glückwunsch darzubringen. Am 7. Mai abends findet ein Galadiner statt, an dem das deutsche Kaiserpaar, die deutschen Fürsten und die Mitglieder des Kaiserhauses teilnehmen. Die Abreise der Gäste erfolgt am 7. Mai abends.

Die „Zeit“ weist darauf hin, daß die eben geschlossene Session des Abgeordnetenhauses nur neun Tage dauerte. Infolgedessen mußten sogar Regierungsvorlagen in die Form von Dringlichkeitsanträgen gekleidet werden. In den Zeiten des § 14 sei die Kürze der Sessionen begreiflich gewesen. Aber jetzt, wo geradezu ein brennendes Bedürfnis nach parlamentarischer Tätigkeit, ein unabweislicher Rededrang zu konstatieren sei, müsse das Parlament zu langen Sessionen einberufen, die Pausen gekürzt, das Plenum vor den Ausschüssen bevorzugt werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Artikel des Reichsratsabgeordneten Stölzel, in welchem ausgeführt wird, daß ein Krebschaden unseres gegenwärtigen Parlaments das Berufspolitikerium ist und sein wird, das Berufspolitikerium, welches eben um so mehr von den Wählermassen, und indirekt, um für diese in einzelnen etwas zu erreichen, von der Regierung abhängig ist. Soll eine Besserung eintreten, so brauchen wir vor allem eine Geschäftsordnung, welche die Sitzungstage bestimmt, beschränkt und in einzelne, nicht allzu lange Perioden festsetzt, eine Geschäftsordnung, welche wenige ständige Ausschüsse schafft und die Tätigkeit in den Ausschüssen auf positive Arbeit beschränkt, endlich die Rednerzahl und die Redezeiten im Hause streng kontingentiert.

Aus Prag wird berichtet: In einer Reihe von Blättern wurden über eine an die Rechnungsbeamten der Statthalterei ergangene Anordnung in bezug auf den Sprachgebrauch im Amt Nachrichten gebracht, welche in wesentlichen Punkten der Wirklichkeit nicht entsprechen. Wahr ist, daß der Vorstand des Rechnungsdepartements dadurch, daß seit einigen Tagen seitens einer Reihe von Beamten neue Uebungen im Sprachgebrauche eingeführt und trotz des Einspruches des Vorstandes aufrechterhalten wurden, genötigt war, unter Berufung auf den Statthalter den Beamten in Erinnerung zu bringen, daß die Einführung von Neuerungen einzelnen Personen nicht gestattet sei und daß bei Nichtbeachtung der ergangenen Weisung im Sinne der bestehenden Bestimmungen die Disziplinarvorschriften zur Anwendung gelangen würden.

Bei uns in Amerika.

Von Räte van Veeter.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und du weißt, daß ich es mit Absicht nicht tat“, fiel Juanita verdrießlich ein. „Unsinn — wo wäre mein Vergnügen geblieben, wenn man wüßte, daß ich drüben schon jemand fest habe, den ich heiraten will? Das ist vorläufig ganz eine Sache zwischen mir und William. Ich habe ihm gesagt, daß, wenn mir hier einer besser gefiele, ich nicht ihn, sondern diesen Jemand heiraten würde. Du kannst nicht wissen — vielleicht gefällt mir der Graf besser!“

Susel atmete auf. Ganz so schlecht, wie es im ersten Augenblick schien, war Juanita doch nicht, wenngleich das Lachen, das ihre letzten Worte begleitete, nicht sehr vertrauenerweckend klang.

Edgar schien es dafür auch nicht aufzufassen. „Ach, rede nicht Unsinn“, sagte er wegwerfend. „Ich kenne dich, du verstehst zu rechnen. Wenn dich hier auch der Gedanke an Rang und Namen fesselt, die Millionen dort wiegen doch schwerer. Mit deinen paar Dollars kannst du dir nicht zu all deinen anderen kostspieligen Passionen auch noch einen deutschen Grafen leisten. Du läßt William nicht aus der Hand.“

Juanita lachte klingend auf. „Brüderchen, Brüderchen, wie genau du mich kennst! Nein, gerade nachdem ich diese armseligen deutschen Verhältnisse kennen gelernt habe, fällt es mir nicht ein, mich in sie hineinzusetzen. Aber amüsieren will ich mich und Körbe austheilen. Ach, es ist doch der Hauptwitz, einen Grafen unter den

Aus Rom wird berichtet: In kirchlichen Kreisen wird, obgleich der Vatikan noch keinerlei amtliche Andeutung darüber erhalten hat, allgemein angenommen, daß Fürst Bülow während seines bevorstehenden Aufenthaltes in Rom dem Papste, sowie dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val Besuche abstatten wird. Es werde sich hierbei um Akte der Höflichkeit handeln, die den guten Beziehungen entsprechen, welche die deutsche Reichsregierung mit dem Vatikan unterhält. Als durchaus unwahrscheinlich gilt es, daß es bei diesen Begegnungen zu förmlichen Verhandlungen über irgendeine der Deutschland betreffenden Fragen kommen könnte. Dies gilt auch bezüglich der Besetzung des erzbischöflichen Stuhls von Posen. — An den Besuch des Fürsten Bülow in Rom anknüpfend, führt die „Reichspost“ aus, daß der engere Aneinanderschluß der Dreieinmächte trotz der Trübungen, die Oesterreich wiederholt in seinen Beziehungen zu Italien zu beklagen hatte, doch noch eingeleitet zu sein scheinen. Und es sei Zeit dazu, da sich unfreundliche Dinge vorbereiten. Die Note, mit der Sir Edward Grey den russischen Vorschlag in bezug auf die Balkanreform beantwortet hat, enthalte sehr gefährliche Schärpen. Insbesondere die von England neuerdings verlangte Verringerung der Truppenbestände in Mazedonien würde dem Treiben der mazedonischen Banden das Feld frei geben und mit den Injurgentenbanden käme das Gespenst der Balkanfahrt, das bisher noch mühsam gefangen gehalten worden war.

Die Verhandlungen über das Ostsee- und Nordsee-Abkommen machen, nach einer Meldung des „Daily Telegraph“, gute Fortschritte und man glaubt in den beteiligten Kreisen, daß wenigstens das Abkommen über die Nordsee in zwei bis drei Wochen unterzeichnet werden wird. Die Signatarmächte für das Ostsee-Abkommen sind Rußland, Deutschland, Schweden und Dänemark, für das Nordsee-Abkommen Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark und die Niederlande. Im Prinzip ist man über das Ostsee-Abkommen einig und es handelt sich nur noch darum, eine allen Beteiligten genehme Fassung des Wortlautes zu finden. Im Nordsee-Abkommen soll der Status quo nicht „aufrechterhalten“, sondern „respektiert“ werden. Der einzige Punkt, der noch der Regelung bedarf, bezieht sich auf die Definierung der Nordsee. Nach der Fischereikonvention vom Jahre 1882 gehören der Skager-Rack und das Kattegat nicht zur Nordsee und werden demnach das südwestliche Schweden und das nördliche Dänemark von keinem der beiden Abkommen berührt. Wahrscheinlich würden sich die Mächte dahin einigen, die Grenze zwischen Ost- und Nordsee beim Kattegat durch einen imaginären Punkt, der als Verbindung beider Meere gedacht wird, zu bezeichnen.

abgewiesenen Goldsuchern zu haben! Und gerade bei diesem hat es noch einen besonderen Reiz — haha! Er soll mir schon heran! Eher gehe ich nicht fort, bis er angebissen hat und abgefallen ist! Hernach können wir die Koffer packen, meinethwegen so schnell wie möglich! — Bring' nur deine Angelegenheit in Ordnung und kümmer dich nicht um meine. Ich tue doch, was ich will, und ich denke, daß ich ihn sehr bald so weit habe.“

Susel hörte nichts mehr. In ihrem Kopf ging es wie ein Mühlrad herum. Sie wollte auch nichts mehr hören, nichts — Empörung und Ekel schnürten ihr die Kelle zu. Lautlos huschte sie aus dem Zimmer und schlug draußen beschämt die Hände vor das Gesicht.

Sie hatte gelauscht. Zwar unabsichtlich, vom Gehörten gelähmt und betäubt, aber immerhin gelauscht. Eine Häßlichkeit über die andere! Sie fand sich gar nicht in ihren Gedanken zurecht. War so etwas denn möglich? Die Tante mußte es wissen, der Betrug mußte aufgedeckt werden. Nein, das ging nicht, das konnte sie nicht; es gäbe ein Familiendrama, und sie als die Fremdeste und Unbeteiligteste im Hause hatte gar kein Recht, das heraufzubeschwören.

Nein, sie durfte von dem zufällig Gehörten keinen Gebrauch machen — es ging sie nichts an. Was dich nicht brennt, das blase nicht. Sie mußte den Dingen ihren Lauf lassen, das war das Klügste und richtigste. Es ersparte auch Tante und Onkel eine große Enttäuschung und Kränkung. Nur der Graf —! Durfte sie ihn, vom rein menschlichen und auch vom stolzen, deutschen Standpunkt aus, dieser gewissenlosen amerikanischen Kokette warnungslos überlassen? Nur damit diese den Triumph hatte,

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Rivale von Helen Keller.) Aus Boston wird von einem Wunder der Erziehung berichtet, das sich wohl mit der bisher einzigartigen Ausbildung der berühmten Helen Keller vergleichen läßt. Es handelt sich um einen zehnjährigen Knaben Louis Gott, der ebenfalls taub, stumm und blind ist, und in dem „Kindergarten“ des Bostoner Perkins-Instituts für Blinde erzogen wird. Der Knabe ist zu all den Mängeln des Gehörs, Gesichts und der Sprache auch noch von einer seltsamen Hautkrankheit befallen, die bisher der Geschicklichkeit aller Ärzte gespottet hat. In diesem äußerlich so entstellten Körper aber lebt ein ungewöhnlicher Geist, der sich mit überraschender Schnelligkeit entwickelt. Innerhalb der zwei Jahre, die der Knabe sich in dem Institut befindet, sind seine geistigen Fähigkeiten, die vorher völlig ungeweckt waren, so weit geblieben, daß er mit den Fingern sprechen kann, Worte in der Lippen Sprache genau erkennt und Gemütsstimmungen deutlich zu unterscheiden vermag.

— (Abgeordnete und Parlamentsberichterstatte.) Anknüpfend an die jüngst beendete Arbeitseinstellung seitens der Journalisten im deutschen Reichstage erzählt eine englische Zeitschrift von einem ähnlichen Kampfe zwischen Parlament und Presse, der sich in Neu-Süd-Wales abspielte. Die Abgeordneten machten den Berichterstatte der Zeitungen von Sydney in sehr scharfer Form den Vorwurf, daß sie die Reden der Volksvertreter durch allzu freie Behandlung verstümmelten. Der Konflikt verschärfte sich und die getabelten Journalisten kamen auf einen amüsanten Einfall, um dem Parlamentsredner eine kleine Lektion zu erteilen. Sie unterdrückten nicht etwa die Berichte, nein, im Gegenteile, sie gaben die Reden fortan wörtlich, mit allen rednerischen Entgleisungen, mit Stottern und Satzungeheuern. „Die Herren der Preßgalerie — die Reporter — sie sollten doch nicht — die Reporter sollen nicht urteilen — sie sind es nicht, die urteilen können, was wichtig ist — ganz abgesehen von dem, was nicht ausgelassen werden darf — aber — das Mitglied allein kann beurteilen, was wichtig ist. Wie ich — wie meine Reden — wie die Berichte — ich meine, was berichtet wird, was ich sage — kein Mensch — niemand kann aus diesen Berichten sehen — was es ist — was ich meine. So — es überrascht mich — es hat mich überrascht — gewisse Dinge — gewisse Dinge von Wichtigkeit — werden oft ausgelassen — fortgelassen.“ In diesem Stile wurde Silbe für Silbe genau alles wiedergegeben. Sydney amüsierte sich königlich über die rednerischen Entgleisungen der Abgeordneten, und bald war Friede.

— (Das gefährliche Telegraphenam.) Vor einiger Zeit wurde in Chartum ein junger Beamter nach einer entlegenen Telegraphenstation im Innern des Sudan geschickt. Diese war einsam gelegen und ein Notbau aus Holz und Wellblech. Sie diente dem Telegraphisten auch zur Wohnung, und in der Nacht hörte er stets das Brüllen der Löwen und anderer wilder Tiere. Dies machte ihn außerordentlich nervös, und nachdem er acht Tage angsterfüllt zugebracht und schlaflose Nächte durchwacht hatte, telegraphierte er an das Hauptamt in Chartum: „Unmöglich, hier zu leben. Tag und Nacht um-

einem deutschen Offizier und Edelmann einen Korb erteilt zu haben?“

Susel ballte die Hände. Konnte sie so etwas geschehen lassen? Mußte sie es nicht verhindern? Aber würde der Graf ihr glauben, wenn sie ihn warnte? Durfte sie das überhaupt, sie, die hinter dem Rücken der Redenden schmählich deren Geheimnisse erlauschte? Ach Gott, ach Gott — sie fand nirgends einen Ausweg!

Ihr Benehmen und Wesen zeichnete sich an diesem Tage durch eine solche Verwirrung, Befangenheit und scheue Unsicherheit aus, daß die Generalin, die seit der morgendlichen Unterredung Susel als Sorgekind argwöhnisch beobachtete, ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt sah und jetzt fest davon überzeugt war, daß das unglückliche Kind sich wirklich in Edgar verliebt habe und nun vor der schmerzlichen Erkenntnis der Tatsachen, wie sie wirklich lagen, alle Besinnung verloren habe. Infolge dieser Beobachtung verlor auch sie ihre sonstigen gemüthliche Fröhlichkeit und Ruhe, und da Juanitas üble Laune heute durch keinerlei gesellschaftliche Abwechslung erheitert wurde, Dilianna, im Banne der erschreckenden Entdeckungen, die sie gestern in sich selbst gemacht hatte, noch stiller und ernster als gewöhnlich war, und Edgar gleichfalls, wie angesteckt von der allgemeinen Stimmung, seine Gähntätigkeit mit einer Art nachdenklich ernster Entschlossenheit betrieb, so lagerte über dem ganzen, sonst so lebhaften und frohen Hause eine dunkle Wolke der Mißstimmung und Unzufriedenheit, zu der die regenschwere Düsterteit des Novemberhimmels einen sehr passenden unbehaglichen Hintergrund bildete.

(Fortsetzung folgt.)

geben von Löwen, Elefanten, Leoparden, Nashörnern, Hyänen, Wölfen, Krokodilen, Nilpferden usw. Bitte um Vergebung." Einige Tage vergingen, ohne daß eine Antwort kam. Die Nervosität des jungen Beamten stieg immer mehr. Eine Woche verließ auf diese Weise, als ein anderer Beamter, der in demselben Bezirk stationiert war, ihm einen Besuch abstattete. Der junge Mann zeigte ihm das Telegramm, daß er abgefandt hatte, sein Besucher sprach ihm sein Beileid aus, machte ihn aber aufmerksam, daß die Liste der wilden Tiere übertrieben sei, da sich im Sudan keine Wölfe vorfinden. Der junge Telegraphist meldete sofort nach Chartum: „Mit Bezug auf mein Telegramm Nr. 10 bitte ich, das Wort Wölfe zu streichen. Alles andere vorhanden." Diese Gewissenhaftigkeit hätte Belohnung verdient, aber keine Antwort erfolgte, und der junge Beamte ist noch immer auf seinem Posten in der unheimlichen Umgebung gelassen.

(K u n s t l e r g e s c h i c h t e n.) In einer Gesellschaft, in welcher sich auch Frau Munkacsy, die Witwe des berühmten ungarischen Malers Michael von Munkacsy, befand, gab Massenet, der Komponist der Opern „Werther“, „Mignon“, „Ariane“ u. a., diesertage aus seinem reichen Anekdotenschatz eine Anzahl amüsanter Künstlergeschichten zum besten. Man sprach von Liszt, und Massenet erzählte, daß der große Virtuose vor Einladungen eine wahre Scheu hatte, weil er fürchtete, daß man ihn auffordern würde, sich ans Klavier zu setzen und etwas vorzuspielen: „Sie werfen einem ein Kotelett hin“, schimpfte er, „und sagen dann: Nun muß du aber spielen! — Nein, da mache ich nicht mit.“ Auch Chopin haßte das Spielen in Gesellschaften; zu einer Dame, die nach dem Essen ihn bat, etwas vorzuspielen, sagte er wehleidig: „Muß es denn sein, gnädige Frau? Ich habe ja so wenig gegessen!“ Im Anschluß an diese Geschichten erzählte Frau Munkacsy, wie es ihr einmal in London mit Rubinstein erging. Irgend eine vornehme Lady wollte den Meister einladen und mit ihm etliche Prinzen und Diplomaten. „Wenn er ahnt, daß Sie ihn auffordern könnten, zu spielen, wird er bestimmt nicht kommen“, sagte Frau Munkacsy zu der Lady; „ich muß ihm also versprechen können, daß man ihn nicht belästigen wird.“ — Das Klavier soll versteckt werden, ich schwöre es!“ erwiderte die Gastgeberin. Rubinstein kam, und alles ging vortrefflich. Das Klavier stand in einem Winkel des großen Salons hinter dem Kanapee, war der Vorrichtung halber sogar noch mit Teppichen bedeckt worden. Nach dem Essen näherte sich Rubinstein der Frau Munkacsy, die er von früher her kannte, und fragte: „Haben Sie mich hier kein Klavier?“ — „Nein, nein, lieber Freund . . . Oder doch, sie haben eins, aber man benützt es nie; ich glaube, es steht da drüben unter den Decken . . .“ Fünf Minuten später saß Rubinstein am Klavier und spielte eine Stunde lang! Diese Rubinstein-Geschichte lenkte das Gespräch auf Geschichten von Künstlerstolz und Künstlerhochmut, und Massenet erzählte, daß Meissonier, der sehr eitel war, eines Tages, als man über die kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens sprach, mit Stolz und ohne die Miene zu verziehen sagte: Meine Pédicure mache mir heute früh: „Herr Meissonier, ein so schönes Hühnerauge habe ich noch nie gesehen!“ Demselben Meissonier wollte einmal ein Freund eine Ueberraschung bereiten; er lud ihn an die Ecke der Straße, in der er (Meissonier) wohnte, und zeigte ihm, daß hier während der Nacht ein blaues Schild mit der Inschrift „Rue Meissonier“ angebracht worden war. Als Meissonier das sah, begann er vor Wut mit den Beinen zu strampeln und schrie: „Die Schweinehunde! Mit ihrer Rue Meissonier haben sie mich um den Boulevard Meissonier gebracht!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Erstes Jubiläumskonzert in Laibach.

Kinderliederabend von Dr. Wilhelm Kienzl am 11. April. Auf der Musikbühne der Tonhalle erblickte man inmitten von grünen Pflanzungen die Büste des geliebten Herrschers, dessen edles, gütiges Herz dem Gedanken Raum gegeben, durch Werke und Veranstaltungen, der Fürsorge des Kindes gewidmet, das Jubeljahr in würdig-menschenfreundlicher Art zu feiern.

Dieser edlen Absicht entsprechend, war von der Frauengruppe des Deutschen Schulvereines der Kinderliederabend veranstaltet worden, dessen Reinertrag Schulzwecken gewidmet war; bietet ja doch die gute Schule die beste und verlässlichste Fürsorge für die glückliche Zukunft des Kindes!

Der schönen Idee entsprang der glückliche Gedanke, das Kind in der traulichen Umgebung der Familienstube vorzuführen, die Freuden und Leiden des Kindes zu schildern, die Ursachen kindlichen Schmerzes poetisch-sinnig zu erklären, über die Bräute alltäglicher vorübergehender Ereignisse, in das seelische Leben des Kindes einzudringen. Mit den schönen Worten schließt Franz Liszt die Besprechung der reizvollen Kinderszenen von R. Schumann, da der Dichter spricht: „Er gibt seinen Segen all den kleinen Ereignissen des Tages, deren Bedeutung sein denkender Geist erhöht; denn im symbolischen Spiegel zeigen sich die gro-

ßen Begebenheiten des reiferen Lebens, wie sie oft in derselben Folge von denselben Eindrücken angeregt erscheinen.“

Der denkende Geist, das sinnige, edle Gemüt, ließ den Dichterkomponisten des „Evangelium“ reizvolle Gebilde voll anmutsvollen Zaubers und schlichter Innerlichkeit in seinen Kinderliedern schaffen, die man als glückliche Fortsetzung der unsterblichen Kinderszenen des großen Romanstikers bezeichnet kann. Der schöpferische Geist Meissoniers gleicht auch in der Richtung Schumann, daß er die Dichtung durch seine Töne oft weit über ihren Wert hob und verinnigte, die kindlich-naiven Worte der Kinderlieder durch reflektierende musikalische Begleitung, durch sinnige Nachspiele eine tiefere Bedeutung aufprägte. Aus seinen Werken fühlt man, daß sie nach dem Schumannschen Wahrspruch geschaffen wurden: „Ich haße alles, was nicht vom innersten Drange kommt.“

Liebenswürdig und entgegenkommend, „hilfreich und gut“, stellten sich Dr. Wilhelm Kienzl und mit ihm die berufene Interpretin seiner Lieder, Frau Martha Winternitz-Dorda, in den Dienst der edlen Sache. Der Komponist führte selbst die Rolle des „Onkels“ durch, der „Tante“ — Frau Winternitz — am Klavier begleitete. Um das Paar scharten sich herzige Pausbäcker, vom zartesten Alter an, allerliebste Knaben und Mädchen; rechts vom Klavier erblickten wir Wahrzeichen der Schule und des Kinderzimmers: Eine Tafel, einen Weihnachtsbaum, allerhand Spielzeug, aus welchem „dem Rucknacker“, „dem Zinnhufaren“, „der Flinte“, „der Puppe“ und „den Fröschen“ in den Kinderliedern eine besondere Rolle zugewiesen ist.

Für Kinder ist Stillförmigkeit jederzeit ein großes Opfer, denn erst in der Bewegung gelangt ihre natürliche Anmut und Begabung zur Entfaltung. Doch bald war der Zauber gebrochen, Anregung gegeben, Stimmung eingeleitet, dank der liebenswürdigen Vermittlung der gütigen Sängertante, die lächelnd, schalkhaft, bittend den Kleinen die musikalischen Blüten aus der Kinderwelt vermittelte. Wie leuchteten die Augen, glühten die Gesichter in der Erregung des Miterlebens der Erzählung vom „kleinen Jäger“, „Zinnhufaren“, „Wanderlied“, wie erwachte die Fröhlichkeit, beim losen Treiben des „Schmetterlings“, dem fröhlichen Tummeln der „Schneeballschlacht“, kaum ward verschämtes Lächeln unterdrückt bei den Schelmenstücken vom „Red an der Nymphen“, und beim köstlichen „Froschkonzert“; Mitleid und Rührung spiegelte sich auf den rosigen Gesichtchen, als die Tante vom „Tode des Vögels“, vom „armen Bettler“ erzählte, verständnisvoll blickten sie beim Glückwunsch am „Geburtsstage der Mutter“ und ihrem Wiegenlied auf. Die kleinen Zuhörer rückten dabei in ihrer Begeisterung der Tante immer näher und stimmten fröhlich in den herzlichen Beifall der entzückten Zuhörer ein, die die Wiederholung mehrerer der reizvollen Lieder erzwingen, ja Lust zeigten, sich alle wiederholen zu lassen.

In sinniger Weise ward dankbar des Anlasses der Veranstaltung gedacht, indem zwischen den beiden Abteilungen der Vorträge die anmutige Komtesse Bertha Barbo das Podium betrat und mit verständnisvollem, innigem Ausdruck ein von Fräulein Hanni Schuster verfaßtes, reizendes Gedichtchen vortrug, das den schwebenden Herrscher pries, des edler Wunsch, „Fürsorge für das Kind“, in ganz Oesterreich freudigen Widerhall fand.

Dem Meister Kienzl, „der mit seinem Lied das Fest geweiht“, überreichte Komtesse Barbo zum Zeichen des Dankes und der Verehrung einen mächtigen Lorbeerkranz, der Sängerin, Frau Winternitz, unter begeistelter Zustimmung des Publikums, einen prächtigen Blumenstrauß.

Den Kinderliedern schlossen sich vier weitere Lieder von Meister Kienzl an, die alle Merkmale seiner edlen, tiefen Künstlernatur tragen, sich dem Inhalte des Gedichtes, sei es anmutig-beherrschend, andächtig-weihend oder schmerzlich-sehnend, mit feinsten Empfindung und geistvoller Charakteristik anschmiegen. Meisterhaft erscheint namentlich die sorgfältige Beachtung des Sprachakzentes, die genaue Uebereinstimmung zwischen Wort und Ton, die stimmungsvolle Klavierbegleitung, der natürlich eine bedeutsame Rolle zugewiesen ist. Frau Winternitz-Dorda trug mit der ihr eigenen Innigkeit, Anmut und poesievollen Empfindung die Lieder des gefeierten Komponisten, der sie musterhaft begleitete, vor. Schlicht-naiv, rührend-einfach, übte das ober-schlesische Lied „Maria auf dem Berge“, das gleich den folgenden Liedern über stürmische Verlangen wiederholt werden mußte, großen Eindruck. Die, tiefste Wirkung erzielte jedoch das psalmenartig vertonte, empfindungstiefe Gedicht von Rosegger „Meine Lust ist leben“, das den Zuhörer geradezu erschütterte. Die glühvolle „Juninacht“ (Gedicht von D. G. Hartleben), das geheimnisvolle, zartfühlende Lied „Auf leisen Sohlen“ (Gedicht von Gustav Falke), fanden gleichfalls die verdiente Würdigung und begeisterten Beifall, für den der Meister und seine Interpretin durch Zugabe des charakteristischen Liedes „der Tamburinspieler“ dankten.

Der Dramatische Verein

hielt gestern abend im „Karobni Dom“ unter zahlreicher Beteiligung seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Dr. Karl Ritter Bleiweis von Trsteniški, berichtete, daß der Voranschlag pro 1907/1908 unter Anhoffung der Subventionierung seitens des Landesauschusses aufgestellt worden sei, daß sich jedoch diese Hoffnung als trügerisch erwiesen habe, weshalb der Ausschuss ein Darlehen von 10.000 K habe aufnehmen müssen. Der Herr Vereinspräsident dankte dem Laibacher Gemeinderat für die Subventionierung des Theaters, dem Publikum für den zahlreichen Besuch, dem Intendanten Professor Zubančič sowie dem Kassier Rozman für deren Mühewaltung, dem Ausschussmitglied Kristan für die Unterrichtserteilung sowie der Presse für die objektive Berichterstattung. Um dem künftigen Ausschusse den Weg zu ebnen, habe eine Deputation beim neuen Herrn Landeshauptmann mit der Bitte vorgeschrieben, dem Vereine wenigstens die vom Landesauschusse schon votierte Subvention flüssig zu machen. Der Herr Landeshauptmann habe zwar die Bedeutung des Theaters für Laibach bedingungslos anerkannt, aber einen sonstigen Erfolg habe die Abordnung nicht aufweisen können. Um einen Ersatz für die ausstehende Subventionierung durch den Landesauschuss zu gewinnen, sei von den slovenischen Damen ein Aktionskomitee eingesetzt worden, deren Tätigkeit man dankend hervorheben müsse. Für den Aufschwung der slovenischen Bühne sei nun folgendes unerlässlich: 1.) eine günstige finanzielle Lage; 2.) ein ganzjähriges Engagement des Personales; 3.) ein Sommertheater; 4.) eine ständige Intendanz.

Herr Vereinskassier Rozman trug den Rechnungsabschluss pro 1907/1908 vor. Er bezeichnete den Besuch als überaus günstig, denn die Vorstellungen brachten durchschnittlich einen Reingewinn von 231 K 42 h ein. Unter 90 Vorstellungen waren 36 ausverkauft und nur 10 waren schwach besucht. Der Herr Vereinskassier wandte sich unter Anführung von ziffermäßigem Materiale gegen die Behauptung, daß das Landestheater von der Landbevölkerung erhalten werde, denn von den Gesamtaufgaben im Betrage von 1.615.000 K entfalle auf Laibach allein die Summe von 615.700 K; Laibach zahle also mehr als ein Drittel der Ausgaben. Der Selbstverehr betrug 272.650 K 4 h; hievon entfallen auf die Einnahmen 136.325 K 2 h (darunter die Subvention der Stadtgemeinde Laibach 26.000 K, Ertrag der Logen und Sitze 17.047 K, Bruttoertrag der Vorstellungen 37.772 K). Die Ausgaben betrugen 135.786 K 46 h (darunter Gagen 53.249 K, Tageskosten der Vorstellungen 26.009 K). Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 10.928 K, der Pensionfonds beträgt 3242 K; die Abschreibungen in 8 Jahren erreichten die Höhe von 28.977 K; an Schulden wurden in dieser Zeit 19.436 K zurückgezahlt, so daß die Schuldenlast gegenwärtig rund 18.000 K, bezw., im Falle der Flüssigmachung der Landesubvention per 10.000 K, 8000 K beträgt. Die Opern 9367 K netto ein. — Der Bericht wurde über Antrag des Rechnungsrevisors Herrn Direktors Pirce ohne Wechselrede genehmigt und dem Vereinskassier für seine Mühewaltung der Dank ausgesprochen. — Der Voranschlag, der ein Erfordernis von 60.200 K und einen Abgang von 761 K 44 h (mit Ausschluß der schwebenden Schulden) aufweist, wurde gleichfalls ohne Debatte angenommen. Bemerkenswert sei, daß hierbei in den Empfängen die eventuelle Subvention des Landes nicht mitbegriffen ist.

Dem Berichte des Herrn Theaterintendanten Professor Zubančič ist folgendes zu entnehmen: In der verfloffenen Saison wurden 25 dramatische Werke, darunter 18 Novitäten (4 slovenische, 1 kroatische, 1 polnische, 3 französische, 1 italienische, 7 deutsche und 1 englische) aufgeführt. Opernwerke gelangten 6 zur Aufführung, von denen für Laibach zwei neu waren; weiters wurden 5 Operetten, darunter 3 neue, gegeben. Die Saison zählte 92 Vorstellungen, und zwar 46 Dramen-, 20 Opern- und 26 Operettenvorstellungen. Außerdem gastierte das Dramenpersonale zweimal in Cilli. Nachmittagsvorstellungen gab es 16. Gastspiele wurden, das Auftreten des Herrn Orzelst abgerechnet, 16 absolviert, und zwar gastierten die Damen Polakova aus Agram (viermal), Gerbičeva aus Prag (zweimal) sowie die Herren Fijan und Grund aus Agram je einmal, Herr Borštnik aus Agram dreimal und Herr Verovšek aus Triest fünfmal. Die Theaterleitung hat im Namen des Dramatischen Vereines die slovenischen Künstlerin Agrinova in Belgrad, alle anlässlich deren 25jähriger künstlerischer Tätigkeit, begrüßungswünscht. Das Theater unterhält freundschaftliche Beziehungen zu verschiedenen slavischen Bühnen, namentlich zum Nationaltheater in Agram, zum Stadttheater in königliche Weinberge und zum slovenischen Theater in Triest. Im Berichte wurde dem Herrn Intendanten Fijan, dem Direktor Subert und dem Intendanten Knaflic, weiters den Redaktionen des „Slovenski Karob“, der „Laibacher Zeitung“ und des „Ljubljanski Zvon“ für die objektiven Rezensionen, der

Musikkapelle des 27. Infanterieregiments für die unentgeltliche Ueberlassung des Orchesters anlässlich der Benefizvorstellung am 29. März, der „Glasbena Matka“ für die Unterrichtsleistung in Gesang und Musik an mehrere Theatermitglieder, den Herren Dr. Kovak und Dr. Tetabčič für die Rechtsvertretung in mehreren Fällen, den Gesangsvereinen „Slavec“ und „Ljubljanski Zvon“ für die Ueberlassung ihrer Vereinslokale, der Firma Naglas für die unentgeltliche leihweise Ueberlassung von eleganten Interieurs, der Gärtnerei Wider für Pflanzendekorationen, endlich allen, die der Theaterleitung in irgend einer Weise die Tätigkeit erleichtert hatten, der Dank zum Ausdruck gebracht. — Als der Dramatische Verein vor einem Jahre die Leitung des slovenischen Theaters noch für die Saison 1907/1908 übernahm, hatte er wohl keine Ahnung, gegen welche Schwierigkeiten er anzukämpfen haben werde. Die zugesagte und teilweise bereits gewährte Landessubvention wurde ihm nicht flüssig gemacht; die neuen Theater in Königliche Weinberge, in Esseg, Barabzin und Triest übernahmen einen großen Teil der besten Mitglieder. Nur dem Zusammenwirken aller Faktoren, namentlich der Regisseure und der Träger der Hauptpartien ist es zu verdanken, daß die Saison befriedigend zu Ende geführt wurde und daß sich der durchschnittliche Besuch so gut wie überhaupt je gestaltete. — Die dramatische Schule dauerte vom 1. Juli an drei Monate; darin erteilten die Damen Boršnitova und Danilova sowie Herr Etbin Kristan Unterricht an durchschnittlich 20 Jünglinge. — Die Theaterkanzlei wurde, dank der Fürsorge des landschaftlichen Bauadjunkten, Nebenführer, in der Ferienzeit gründlich renoviert. Auch die Vereinsbibliothek, die rund 800 dramatische Werke zählt, sowie die Garderobe wurde neu geordnet. Das unter der Regide des Dramatischen Vereines veranstaltete Konzert Slavjanski brachte dem Vereine über 500 K ein. Die Korrespondenz belief sich auf 2279 Schriftstücke.

Die Versammlung nahm diesen Bericht mit Dank zur Kenntnis. Der Herr Vereinspräsident erklärte sodann, daß der Vereinsauschuß in seiner Gesamtheit abtrete. Gleichzeitig brachte er der Versammlung zur Kenntnis, daß zufolge Intimation des Vereines durch den Landesauschuß dem Vereine nach wie vor 3 wöchentliche Vorstellungen zur Verfügung stehen.

Die Wahl des Vereinsauschusses wurde nach längeren Erörterungen, an denen sich die Herren Dr. Kovak, Bustošlemšek, Škar, Kobal, Dr. Groselj, Juvančič und Kobida beteiligten, von der Tagesordnung abgesetzt und in einer außerordentlichen Hauptversammlung, die nach Ostern einberufen werden soll, vorgenommen werden. In der Wechseltrede wurden verschiedene Anregungen hinsichtlich der Ausgestaltung des slovenischen Theaters gegeben. Unter anderem wünschte Herr Dr. Groselj die Bestellung eines gezahlten Intendanten, während Herr Professor Juvančič für eine Verlängerung der Spielzeit eintrat. Diese müßte zehn Monate dauern, von denen auf die eigentliche Saison sieben und auf die Sommerfaison drei Monate entfielen; überdies müßten alle Sonntage ausschließlich für die slovenischen Vorstellungen reserviert bleiben. Unter diesen Umständen wäre es möglich, eine Stabilität im engagierten Personal zu erzielen; so lange es diese nicht gebe, so lange könne von einer Gesundung der Theaterverhältnisse nicht die Rede sein.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

XI.

„Das Wildenmann-Haus.“

(Fortsetzung.)

Schon acht Jahre nach dem Ankaufe der beiden Häuser war aber das nach dem Plage zu gelegene, damals nur zwei Stock hohe Haus für das eine Stockwerk von einer ständigeren Partei als Logis aussersehen worden, dies erzählt uns das „Empfangsbuch“ des Oberkammeramtes vom Jahre 1739 wie folgt: „Die Frau von Schmidthoffen, Freyin, bezahlt den Bestand im Stadthaus am Platz bei dem Brunn vom obern Stock seit 1. Juni bis 30. November 1739 als von 6 Monaten mit Teutscher Währung 30 fl. und finden wir dieselbe Mietherin weiters noch durch 5 Monate daselbst einlogirt und bezahlte dieselbe vom 1. December 1739 bis Georgi 1740 Teutsche Währung 25 fl.; demnach war der Monatszins für das obere Stockwerk 5 fl. T. W.“

Im Frühjahr 1742 wurde mit dem Umbau des nach dem Plage zu gelegenen Vorderhauses in seine gegenwärtige Form begonnen und es ward derselbe im Herbst desselben Jahres beendet, die innere völlige Einrichtung im Frühling 1743. Die Gesamtkosten dieses Umbaus beliefen sich auf 6214 fl. 45 kr., während die Einnahmen hierfür bis 3. November 1742 nur 2841 fl. 11 kr. betragen, so daß der Oberstadtkämmerer in seiner „Specification über Empfang und Ausgab“ zu gedachtem Zwecke seine Rechnung mit

einem Abgange von 3373 fl. 34 kr. abschließen mußte, welcher dann satzweise getilgt wurde. Als Hauptposten in dem „Empfang“ erscheint u. a. verzeichnet die Summe von 293 fl. 15 kr. aus der „Sesselträger-Casse“, ferner die von dem Steuereinnahmer abgelieferten 665 fl. „ad hoc“, dann 1100 fl. aus der „Weindaz-Casse“ (am 12. September) und aus derselben Klasse 572 fl. am 2. October, unter den verschiedenen kleinen Posten figurieren ein Betrag von 7 fl. 56 kr., welche ein „Marionetten-Spieler“ von 14 am Rathause gehaltenen Vorstellungen (à 34 Kreuzer die Vorstellung) und der Betrag von 1 Gulden, die ein „Komödiant“, der im Rathaushofe „mit einem Pferdt gespielt“, von zwei Tagen à 30 kr. zu entrichten gehabt.

Als das früher nach vorne gelegene Haus behufs Umbaus abgebrochen wurde, erhielt der die Aufsicht über die Arbeit des Abbruchs führende Polier von sechs Tagen (Aufsicht) à 30 kr. 3 fl. T. W., die acht Maurer von 35½ Tagwerken à 24 kr. 12 fl. 4 kr. 2 Groschen und die zwölf Tagwerker von 69 Tagwerken für die Handreichung bei der Arbeit der Maurer und für das Schuttwegschaffen à Tagwerk 12 kr. Landeswährung 11 fl. 44 kr. Noch vor Beginn des Baues erhielten die Steinmeßmeister Francesco Grumnit 112 fl. 45 kr. und weiters 47 fl. 15 kr. T. W. und Ludovico Bombasi 50 fl. als à-Kontozahlungen, welchen à-Kontozahlungen dann weitere Summen für Grumnit mit 160 fl., für Bombasi mit 90 fl. folgten. Weiters erhielten noch (im Juli) Grumnit 160 fl., Bombasi 60 fl. und noch kleinere Beträge; schließlich erhielt Grumnit noch 111 fl., Bombasi „über anvor bezalte 200 fl. noch 7 fl.“ Von Martin Luthmann erkaufte man 36.000 „Warth-Nägel“, die Fuhr (Samt) per 32 fl. Für geliefertes Eisen erhielten Herr Josef Miherschtitsch zuerst à-Konto mit 800 fl. und mit 206 fl. 5 kr. und dann noch 414 fl. und Herr Michel Angelo Zois „pro gegebenen Eysen“ 126 fl.; Andreas Strinner, bürgerl. Handelsmann, für geliefertes Blei 62 fl.; der Glasermeister Jaun 76 fl. und Strupph 60 fl., der bürgerl. Hafnermeister Andreas Preßl für gemachte Oefen 77 fl. 21 kr. usw. usw., die Fuhrleute über geleistete Robot für das Ziegelzuführen aus den städtischen Ziegelhütten 81 fl. 11 kr., 2 Stadtzimmerleute je für 1 Tagwerk 16 kr., fremde Zimmerleute für je 1 Tagwerk 18 kr., Maurer beim Bau für je 1 Tagwerk 17 kr., Tagwerker für die Handreichung an die Maurer und Zimmerleute für je 1 Tagwerk 10 kr. Ein „Klampferer“ (Klempner) erhielt für 40 „Wand-leuchter“ 12 fl. 40 kr. T. W., der Maler Johannes Ziegler für verrichtete Malerei 29 fl. 45 kr., der Polier zum Schlusse, außer den einzelnen Aufsichtsgeldern während des ganzen Baues, „auf mündlichen Befehl des Herrn Bürgermeisters“ als „Regal“ 1 Dukaten (4 fl. 7 kr. 2 Pf.).

Den „unteren Stock“ nahm der Weinschenk Michael Mach mit „Michaels 1742 in Bestand“ und bezahlte dafür halbjährig „verglühener Maßen“ 25 fl. Als Logispreis bezahlte Hauptmann von Vergi aus Pisino von 2 Zimmern auf 6 Wochen 19 fl. 15 kr.; als „Einquartierung“ bezahlte dem Pächter Georg Martin Schwinger der Stadthofmeister für einen Leutnant von 1 Zimmer auf 8 Tage 1 fl., der Pächter selbst hatte den ersten Stock und ein Gewölb (im unteren Stock) von Georgi bis Michaeli 1743 um 47 fl. 30 kr. „in Bestand“, während der landeshauptmannliche Vizefretär Dr. Leopold von Rabisch „den mittleren Stock“ von Georgi 1743 bis wieder Georgi 1744 „als dem ganzen Jahr“ mit 65 fl. in Miete nahm; im Jahre 1743/1744 nahm der Pächter Schwinger auch den oberen (dritten Stock) von Dezember 1743 bis Ende April 1744 mit 41 fl. 49 kr. „in Bestand“.

(Schluß folgt.)

— (Vom Postdienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Excellenz der Herr Handelsminister den Postkasser und Postoberoffizial Herrn Johann Klemenčič sowie die Herren Postkontrolloren Richard Freyer, Josef Flere und Josef Strukelj, alle in Laibach, zu Oberkontrolloren ernannt.

* (Beginn der diesjährigen Hauptstellung.) Wie man uns berichtet, wurde zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung der Termin für den Beginn der diesjährigen Hauptstellung auf den 27. d. M. bestimmt. Die Stellung für die Stadt Laibach findet daher am 8., 9. und 11. Mai, für den Gerichtsbezirk Laibach Umgebung am 12., 13., 14. und 15. Mai in Laibach und für den Gerichtsbezirk Oberlaibach in Oberlaibach am 16. und 18. Mai statt.

— (Gewerbetreibende, die alte Maschinen und Werkzeuge besitzen.) werden ersucht, der Handels- und Gewerbekammer in Laibach bekanntzugeben zu wollen, ob sie bereit wären, für ein technisches Museum für Industrie und Gewerbe, welches in Wien anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers errichtet und die Fortschritte der österreichischen Technik an Beispielen darstellen soll, alte,

besonders interessant für die Geschichte der lokalen Arbeitsweise jener Tage an anderem Orte ausführlich zum Abdruck bringen.

* Empfangsbücher von 1743 und 1744.

nicht mehr verwendete Maschinen und Werkzeuge zur allfälligen unentgeltlichen Abgabe an das zu errichtende Museum auf die Seite zu legen und, falls es, wie wünschenswert, zur Errichtung kommen sollte, seinerzeit unentgeltlich an das Museum abzutreten. Die Kammer ersucht, vorläufig nur das vorhandene geeignete Material, das zur Verfügung gestellt werden könnte, bekanntzugeben, damit sie das Verzeichnis des Vorhandenen seinerzeit der Vorsetzung des Museums mitteilen kann, die das Verwendbare heraussuchen würde.

* (Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungs-wissenschaft.) Die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft im Apriltermin beginnen am Mittwoch den 29. d. M. um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsgemäß gestempelten Gesuche um Zulassung sind bis zum Mittwoch den 22. d. M. in der Rektoratskanzlei der Grazer Universität einzureichen und mit dem Instruktionsausweise, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benötigten Beihilfe zu belegen.

—r.
* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain im Monate März.) Mit den aus der zweiten Berichtsperiode übernommenen 202 Erkrankungen wurden insgesamt 548 Fälle von Infektionskrankheiten in Evidenz geführt (um 101 weniger als in der Vorperiode). Von 100 000 Personen waren demnach 107:8 infektios erkrankt und sind 52=9:48 % an Infektionskrankheiten gestorben. Die erhöhte Sterblichkeit ist im wesentlichen durch die höhere Anzahl der Diphtherietodesfälle bedingt. Der Typhus kam in 7 Bezirken in 18 Fällen (gegenüber 47 der Vorperiode) zur Beobachtung. Von den Erkrankten, unter denen sich 4 Neuerkrankte befinden, sind 10 genesen und 2 gestorben; 6 verbleiben noch in ärztlicher Behandlung. — Der Scharlach war auf 7 Bezirke verteilt und es gelangten 61 neue Fälle zur Anzeige. Insgesamt standen 103 Personen in Beobachtung. Von diesen sind 58 genesen, 20 gestorben, 25 verbleiben noch in Behandlung. — Diphtherie. Während in der Vorperiode aus 9 Bezirken mit 15 Gemeinden zusammen 36 Kranke zur Anzeige gelangten, wurden in dieser Berichtsperiode in der gleichen Zahl von Bezirken in 28 Gemeinden 72 Kranke (darunter 2 aus der Vorperiode) in Evidenz geführt. Die Krankheit hat demnach bedeutend an Ausbreitung zugenommen, wobei besonders die Bezirke Gurtsfeld und Krainburg in Betracht kommen. Von den Erkrankten sind 41 genesen, 28 gestorben, 3 bleiben in Behandlung. Die Mortalität betrug daher unter 69 Fällen 28, d. i. 40:5 % gegenüber 17:6 % in der Vorperiode. — Als mit Diphtherieheißerum behandelt gelangten 31 Fälle zur amtlichen Kenntnis, von welchen 3 Erkrankte, die erst am dritten Krankheitstage oder noch später in Behandlung kamen, gestorben sind. Es ergibt sich daher eine Mortalität von nur 9:67 %. Für die an den beiden ersten Krankheitstagen injizierten Kranken ist die Mortalität gleich Null, sie steigt am dritten Tage schon auf 14:2 %, während von den noch später Injizierten die Hälfte = 50 % gestorben ist. — Im Stande der Trachomkranke ist eine wesentliche Verschiebung nicht eingetreten; deren Gesamtzahl beträgt noch 86, 3 sind genesen, 3 Fälle sind zugewachsen. — Von 197 Masernfällen, darunter 47 aus der Vorperiode verbliebenen, sind 159 genesen, 3 gestorben; 35 bleiben noch in der Behandlung. Gegenüber der Vorperiode ist die Zahl der verfeuhten Bezirke (6) um 2 kleiner. In größerer Ausbreitung herrschen die Masern in den Bezirken Abelsberg, Loitisch und Littai. — Der Keuchhusten gelangte nur in wenigen (26) Fällen zur Anzeige. 13 Kinder sind genesen, 1 ist gestorben. — Unter den 11 ausgewiesenen Rotlauffällen gibt es 9 Neuerkrankungen aus 3 Bezirken. 8 Kranke sind genesen. Todesfälle kamen nicht vor. — Die Schafblattern, insgesamt 29 Fälle in 8 Ortschaften, haben bisher eine größere Ausbreitung nicht erlangt.

— (Waldbrand.) Gestern um halb 5 Uhr nachmittags brach im Walde des Gutes Leopoldruhe ein Brand aus, wobei gegen 1000 Quadratklaster Jungwald vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 K. Seit 16 Jahren ist es nun das vierte Mal, daß an dieser Stelle die Neuanpflanzungen abbrannten, so daß eine weitere Aufzucht dieser Parzellen, der sich immer wiederholenden Brände halber nicht mehr durchgeführt werden dürfte. Das Publikum wird im eigenen Interesse ersucht, bei Spaziergängen mit Streichhölzern und brennenden Zigarren vorsichtig umzugehen, um diese schönen Spaziergänge auf dem Siskaberge zu erhalten und gedeihen zu lassen, da sonst ein Anwachsen des Waldes an den ausgeholzten Parzellen unmöglich ist.

* (Eine gefährliche Verhaftung.) Gestern vormittags kam der 21jährige Photograph Johann Habit aus Wiener Neustadt in die Bude des Marktphotographen Albert Roth in der Lattermannsallee und fing mit einem Bediensteten einen Streit an. Er erzelebte und beschimpfte die Anwesenden, zertrümmerte einen photographischen Apparat sowie einen Stuhl und bohrte mit einer Schere mehrere Löcher in die Plache. Einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann stellte er sich mit einem Stuhl und

* Empfangsbuch 1739, Fol. 55 a; 1740, Fol. 50/a.
* Stadtkarchiv. Beilage zu den Empfang- und Ausgabebüchern ex 1742. Sehr umfangreich und ich werde sie als

einer Sphäre entgegen, und bedrohte jedermann zu erschrecken, der sich ihm nähern würde. Es wurde Suttars geholt und dann gelang es mit der größten Gewaltanwendung, den Lobenden zu entwaffnen und zu fesseln.

Man brachte ihn mit dem Rasenwagen in den Arrest und legte ihm, da er wie zellend um sich herumstrahlte, die Zwangsjacke an. Der Bursche, der angeblich an epileptischen Anfällen leidet und deshalb beim Militär angeblich super-arbitriert werden mußte, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Leykam = Josefstal) Die Generalversammlung der Leykam-Josefstal Aktiengesellschaft für Papier und Druckindustrie beschloß, eine 7 1/2 % Dividende, d. i. 30 K pro Aktie, ab 1. Mai l. J. zur Auszahlung zu bringen.

(Zum zweitenmale desertiert.) Diefertage ist der Infanterist des 27. Infanterieregiments Anton Lubersdorfer zum zweitenmale aus Laibach desertiert. Nach der ersten Desertion hatte er ein halbes Jahr in der Schweiz zugebracht.

(Ein verlassenes Kind.) Zu dieser vor einigen Tagen gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der elfjährige Knabe namens Friedrich Jagodic, der als obdachlos von der Polizei in vorläufige Obhut einer Arbeiterin übergeben wurde, am nächsten Tage, nachdem er sich satt angeessen habe, spurlos verschwand. Seine Erzählung von der bösen Tante scheint daher erlogen zu sein.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

(Gefunden) wurde: eine Brieftasche mit 40 K Geld, ferner mehrere auf einen Offizier lautende Visitenkarten, drei Meter Damenblusenstoff und einhalb Kilogramm Kaffee.

(Verloren) wurde: ein feines Kopftuch, eine Visitenkartentasche mit 10 K Geld, eine schwarze Handtasche mit 13 K Geld und ein Geldtäschchen mit einer Rechnungskarte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ermordung des Statthalters Grafen Potocki.

Wien, 13. April. Seine Majestät der Kaiser hat heute vormittag den Minister des Innern v. Bienenst in besonderer Audienz empfangen, um sich über die Ermordung des Statthalters Grafen Potocki, eingehend Bericht zu lassen.

Wien, 13. April. Oberzeremonienhofmeister Graf Choloniowski hat sich heute abend nach Lemberg begeben, um in Vertretung seiner Majestät des Kaisers der Leichenfeier für den Statthalter Grafen Potocki beizuwohnen.

Lemberg, 13. April. Das Organ der polnischen Volkspartei, „Kurjer Lwowski“, erklärt, daß die Partei mit dem Statthalter, der ein konserverativer Politiker war, nicht in Verbindung gestanden sei. Sie könne daher in voller Unabhängigkeit konstatieren, daß Graf Potocki als ein Gentleman galt, der seiner Ueberzeugung treu blieb, jeden Chauvinismus, sei es auf der einen, sei es auf der anderen Seite, perhorreszierte, und niemals als Gegner des russischen Brudervolkes anzusehen war.

Auflösung der serbischen Skupstina.

Belgrad, 13. April. Vor Eröffnung der Sitzung der Skupstina ordnet Präsident Zovanovic die Wahl des Ausschusses für die Ueberprüfung der Rechnung der Skupstina an. Während der Wahl erheben die Jungradikale Protest dagegen, daß nur regierungstreundliche Abgeordnete gewählt werden. (Rufe links: Ihr verheimlicht die schmutzigen Rechnungen!) Nach Eröffnung der Sitzung erhebt sich der Justizminister, um das Auflösungsdekret zu verlesen. Die Jungradikale brechen dabei in stürmische Protestrufe aus, welche in dem brausenden Lärme völlig unverständlich bleiben, ebenso wie die Verlesung des königlichen Ukases.

Ein Riesenbrand.

Boston, 13. April. Ein heute früh ausgebrochener Brand hat gegen 250 Häuser der Vorstadt Chelsea zerstört. Man ist des Feuers noch nicht Herr geworden.

Boston, 13. April. Das Feuer, das gestern abend in der Vorstadt Chelsea wütete, zerstörte einige sehr schöne öffentliche Gebäude, historische Kirchen, viele Fabriken, Geschäftsräume und Hunderte von Wohnhäusern. Der Schaden wird auf 7 bis 10 Millionen Dollar geschätzt.

Triest, 13. April. Heute früh ist Handelsminister Dr. Fiedler in Begleitung der Sektionschefs R. v. Roessler und R. v. Frieß sowie mit dem Ministerialrate Freiherrn von Baumgartner und dem Sektionsrate Dr. Zampach hier eingetroffen.

Steinamanger, 13. April. Hier ist der Typhus epidemisch aufgetreten. Samstag traten 25, Sonntag 28, heute 22 Erkrankungen auf. Von den Erkrankten sind 4 gestorben.

Verstorbene.

Am 11. April. Johanna Oblat, Gastwirtsstöchter, 7 Mon., Triesterstraße 22, Atrophie. — Johann Zerbel, Webermeister, 63 J., Polanastraße 47, Herzfehler.

Am 13. April. Cyrila Lotric, Wagenführerstöchter, Pfalzgasse 11 b, Lebensschwäche. — Aloisia Kate, Schuhmacherstöchter, 14 J., Quergasse 2, Tubercul. pulm.

Im Siechenhause:

Am 10. April. Maria Lavčar, Arbeiterin, 47 J., Dementia congenita.

Im Zivilspitale:

Am 11. April. Maria Končar, Inwohnerin, 45 J., Bronchitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag. Data for 13 and 14 April.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.1°, Normal 9.3°.

Wettervorhersage für den 14. April für Steiermark und Kärnten: Trübes Wetter, mäßige Winde, wenig Nebel, später Niederschläge, schlechtes Wetter; für Krain: Zunehmende Bewölkung, mäßige Winde, milde, später Niederschläge, schlechtes Wetter; für das Küstenland: Trübes Wetter, schwache Bora, wenig verändert, später Niederschläge, schlechtes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparta 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Age: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'

Die Bodennunruhe* ist anhaltend an allen Punkten <sehr schwach>.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkenklassen klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter <sehr schwach>, von 1 bis 2 Millimeter <schwach>, von 2 bis 4 Millimetern <mäßig stark>, von 4 bis 7 Millimetern <stark>, von 7 bis 10 Millimetern <sehr stark> und über 10 Millimeter <ausserordentlich stark>.

— Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende starke Vibration auf allen Punkten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. April. Schud, Gutmann, Rubin, Sitoschegg, Traß, Kibe.; Boncelj, Jug.; Haberlalt, f. l. Oberbaurat; di Costa, Forstmeister; Frau Professor Köber, samt Tochter; Barolin, Simetta, Heß, Kiste., Wien. — Grinover, Tomadoni, Cormons. — Landgraf, Kib., Ugram. — Ogorec, f. Frau, Unterkrain. — Neuhold, Bauer, Czahn, Kibe.; Križan, Stadtbaumeister, Graz. — Gregorit, Senojetj. — Gustin, Kfm., Rudolfswert. — Kemt, Oberburg. — Gold, Forstmeister, Krainburg. — Huber, Trifail. — Prabhär, Kaplan, Schwarzenberg. — Ivancil, Zwischenwässern.

Hotel Elefant.

Am 13. April. Dr. Blodig, f. l. Gewerbeinspektor; Weiß, Kfm., Triest. — Darbo, Kfm., Görz. — Hones, Kfm., Dresden. — Edenstein, Kfm., Steinamanger. — Müller, Kfm., Reichenberg. — Hans, Kfm., Marburg. — Fischer, Kohn, Kfzte., Budapest. — Kestezanek, Kfm., Linz. — Samba, Kfm., Ugram. — Jedl, Forstbetriebsbesitzer, samt Gemahlin, Dorna-Batra. — Schwinger, f. l. Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Glanzmann, Fabrikbesitzer, Neumarkt. — Wittendorfer, Privat, Weihenfeld. — Jeme, Privat, Gilit. — Tonset, Kfm., Sankt-Laibach. — Rosenfeld, Kfm., Berlin. — Finkler, Kfm., Soroca. — Kestler, f. u. l. Hauptmann; Benassi, Leßigerin, samt Sohn, Pola. — Starčić, Kapitän, samt Tochter, Lussimpiccolo. — Dr. Ritter v. Winterhalder, f. l. Notar, samt Sohn; Ferjabel, Direktor, v. Frau; Blau, Billardmonteur; Klein, Beamter; Dr. Kitzl, Opernsänger; Dr. Franz, Advokat; Plantus, Bernatel, Speiser, Höferer, Schneier, Mepl, Schachina, Benzion, Drey, Lazar, Altschul, Wolf, Kievel, Sallmann, Ullmann, samt Frau, Doktor, Kfzte., Wien. — Kaldor, Kfm.; Winteritz, Opernsängerin; Baron Neupauer, Privat, Graz.

Nun geht mir der Humor aber gründlich aus!

Friß, laufen Sie mal rasch hinüber und holen Sie gleich drei Schachteln Fays echte Sobener Mineral-Pastillen! Ich bin nicht für die Einnehmererei und hab' mich bisher reblich mit meiner Erkältung geplagt. Aber wenn ich denn schon was nehmen muß, dann nehm ich auch gleich was rechtes, und das sind nach allem was man hört, eben doch Fays echte Sobener Mineral-Pastillen. (458) 2-1

Die kauft man in jeder Apotheke, Drogerie u. Mineralwasserhandlung für K 1.25 die Schachtel.

Sanatorium Gmunden

ganzzählig geöffnet.

Kurpensionen für Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Zwerchfell-, Großer Park, Bierterrasse, Beschäftigungsraum, Kaltwasserkur, Kohlenjäurebäder, Zanderjaal.

Kurhotel Gmunden

(1416) 10-2

Familienhotel I. Ranges.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magengeschwüre und -Krämpfe, Brightsche Nierenentzündung, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Magen- und Darmkatarrhe, Harnaure Diathese, fohlen!

Vorzügliche Heilerfolge! (1468) 4-2

Dankagung.

Für die vielen herzlichen Beileidsbeweise, die uns anlässlich des allzufrühen Hinscheidens der innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Marie Elsner

zugekommen sind, für die vielen schönen Kranzspenden, besonders aber für die überaus zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse, sagen wir der hochwürdigen Geistlichkeit, der Beamtenschaft, der Feuerwehr und den verehrlichen Sängern für den erhabenen Vortrag der Trauerlieder, sowie allen wertigen Freunden und Bekannten tiefgefühlten, aufrichtigsten Dank.

Unmüßiger Dank sei der hochwohlgeborenen Frau Gemahlin des k. k. Notars, Herrn L. Svetec, für die unermüßliche Aufopferung während der langen Krankheit, wie für die tröstenden Worte anlässlich des herben Verlustes.

Littai, am 12. April 1908.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Schöne (1549) 2 Wohnung

im I. Stock gelegen, bestehend aus fünf Zimmern und Zugehör, ist Knaffgasse Nr. 5 zum Augusttermin zu vergeben. Näheres in der Narodna tiskarna.

Geld Darlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen), zu 4% ohne Bürgen, Abzahlung 4 K monatlich, auch Hypothekendarlehen, besorgt rasch Alexander Arnsteck, Ledapest, Alpar-gasse 10. (Retourm. erwünscht.) (1586) 10-1

Violine

alt, sehr gut, ist samt einem fast neuen Notenständer um 10 K. zu verkaufen. Anzufr. Unter-Schischka, Feuerwehrgasse 213, ebenerdig, links.

Bauschlossergehilfe

und ein Lehrjunge werden sofort aufgenommen beim Schlossermeister Salaba in Gottsohee, Laibacher Straße. Anzufr. dortselbst.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Strasse Nr. 9. Aktienkapital K 120,000.000.- Reservofond K 63,000.000.-

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 13. April 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 86.

Dienstag den 14. April 1908.

(1501) 3-2 Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Bresnitz ist eine Lehrstelle mit den gesetzmässigen Bezügen definitiv zu besetzen.

(1298) 3-3 Konkursauschreibung. Die Lehr- und Leiterstelle an der ein-klassigen Volksschule in Kopanj, mit den system-mässigen Bezügen, gelangt zur definitiven Be-zetzung.

(1413) 3-3 Konkursauschreibung. An der vierklassigen Volksschule in So-berschnitz wird eine Lehrstelle mit den system-isierten Bezügen zur definitiven Besetzung mit-

dem Beizage ausgeschrieben, daß männliche Bewerber den Vorzug haben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Rundmachung. der k. k. Landesregierung für Krain vom 11. April 1908, Z. 8655, betreffend die Fest-stellung der Tage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1908.

Reise- und Geschäftsplan der Stellungskommissionen im Jahre 1908. A) I. Stellungskommission des k. u. k. Ergänzungsbereichskommandos Nr. 17 in Laibach.

Am 8. Mai Reise nach Wötting. Am 9. Mai Stellung in Wötting für den Gerichtsbezirk Wötting. Am 10. Mai Reise nach Tschernembl. Am 11. Mai Stellung in Tschernembl für den Gerichtsbezirk Tschernembl.

II. Stellungskommission des k. u. k. Ergänzungsbereichskommandos Nr. 17 in Laibach. Am 8., 9. und 11. Mai Stellung in Laibach für die Stadt Laibach. Am 12., 13., 14. und 15. Stellung in Laibach für den Gerichtsbezirk Laibach Um-gebung.